

HELP

Eine Ausgabe von Human Environment Life-Protection



Inhalt

Neuigkeiten.....4

- Wenn Eltern und Kinder Raum für sich brauchen
- ganz schön... ausgezeichnet!
- TANDEM-Mentorenprojekt erhält Förderpaket

Zum Titel6

Mit dem Projekt „Internet – was soll mir schon passieren?“ möchte der Verein Violetta Jugendlichen einen sensiblen Umgang mit dem Internet vermitteln, um sexuellen Gewalterfahrungen vorzubeugen.

Kooperationspartner im Blickpunkt9

- Werkheim e.V.
- Seelzer Brotkorb e.V.
- Björn Schulz STIFTUNG – Irmengard-Hof

Aktive Mitgliedschaft 13

HELP intern 14

„Das Einfache gut machen“ – Ein Interview mit Michael Brüning

Impressum

HELP ist eine Ausgabe von HELP e.V. (Human Environment Life-Protection). Der Verein setzt sich schwerpunktmäßig für eine frühe Förderung von Kindern und Jugendlichen ein. Dazu fördert und unterstützt er zum einen andere Vereine und Einrichtungen, zum anderen initiiert HELP eigene Kinder- und Jugendhilfsprojekte.

Leitung:

Otto Wegmann (1. Vorsitzender)

Toni Colantuono (1. stellv. Vorsitzender)

Rüdiger Brodkorb (2. stellv. Vorsitzender)

Gestaltung/Satz/Redaktion: Melanie Mroz

V.i.S.d.P.: Otto Wegmann

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG

Die Mitgliederzeitschrift erscheint halbjährlich und steht im Internet als Download bereit. Für diese Ausgabe verantwortlich ist die Leitung des Vereins HELP.

Kontakt:

HELP e.V.

Sutelstraße 73

30659 Hannover

Telefon 0511 - 26 27 79 30

Telefax 0511 - 26 27 79 31

www.help-deutschland.de

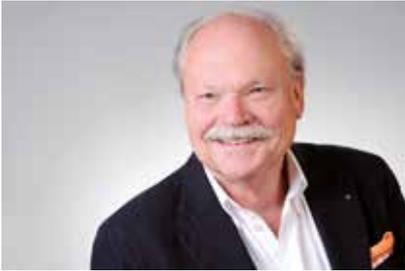
© HELP e.V. 2016

Der Inhalt dieser Ausgabe darf nicht vervielfältigt und/oder durch Buchdruck, Foto-Offset, Mikrofilm und andere Methoden ohne die schriftliche Zustimmung der Herausgeber veröffentlicht werden. Auch wenn HELP und die Redaktion äußerst sorgfältig arbeiten, kann für eventuelle Setzfehler und Unvollständigkeiten nicht gebürgt und hierfür keine Verantwortung übernommen werden.

Titelfoto: © Björn Schulz Stiftung

Gemeinsam sind wir stark! Start des

GeschwisterTREFFs am Irmengard-Hof.



Liebe Leser,

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, überall werden Vorbereitungen für die Weihnachtsfeiertage getroffen und man freut sich auf die gemeinsame Zeit mit der Familie. Doch hier in Deutschland gibt es auch in der Weihnachtszeit Menschen, die Hilfe benötigen – allen voran die Kinder und Jugendlichen.

So haben wir uns an der Finanzierung eines Abschiedszimmers auf der neonatologischen Intensivstation der Medizinischen Hochschule Hannover beteiligt (Seite 4). Eltern bekommen hier die nötige Ruhe, um sich von ihren unheilbar erkrankten Früh- oder Neugeborenen zu verabschieden.

Außerdem haben wir mit Anja Jung von Violetta gesprochen. Sie ist im Rahmen des Projekts „Internet – was soll mir schon passieren?“ in Schulen unterwegs und vermittelt Jugendlichen einen sensiblen Umgang mit dem Internet (Seite 6). Für HELP besucht Michael Brüning Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und schult die Mitarbeiter zum Thema „Schulentwicklung“. Was man genau darunter zu verstehen hat erfahren Sie auf Seite 14.

In dieser Ausgabe von HELP stellen wir Ihnen unsere neuen Kooperationspartner vor. Der Verein Werkheim bietet wohnungslosen Männern Zuflucht und unterstützt sie bei der Wiedereingliederung in ein unabhängiges Leben (Seite 9). Der Seelzer Brotkorb ist eine Lebensmittel-Ausgabe für bedürftige Menschen. Über die Arbeit im Brotkorb und die täglichen Herausforderungen sprach HELP mit Marion Straschewski, der Gründerin des Vereins (Seite 10).

Unsere Hilfe und Unterstützung all dieser Kooperationspartner wäre ohne Ihren Beitrag als unser Mitglied nicht möglich. Wir danken Ihnen herzlich dafür!

Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Otto Wegmann'.

Otto Wegmann, 1. Vorsitzender HELP e.V.

Wenn Eltern und Kinder Raum für sich brauchen

Auf der neonatologischen Intensivstation der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) versterben jährlich ungefähr 20 bis 25 Früh- und Neugeborene.

Die Phase des Sterbens ist dabei sehr unterschiedlich lang. Manche Kinder versterben innerhalb weniger Stunden, nachdem offensichtlich wurde, dass eine Heilung nicht möglich ist. Bei anderen Kindern besteht einige Tage oder sogar zwei oder drei Wochen eine palliative Phase, während derer sie und ihre Familien betreut werden müssen.

Bisher verbleiben die Kinder in dem Zimmer, in dem sie zuvor behandelt worden sind. Dabei handelt es sich um 2- bis 4-Bettzimmer.

Dieser Zustand stellt für die Familien jedoch häufig eine unerträgliche Situation dar, denn um sie herum spielt sich die Klinikroutine ab. Auf die besondere Situation der Familie kann keine Rücksicht genommen werden. Auch andere Eltern, die natürlich erfassen, was vor sich geht, sind emotional sehr belastet.

Aus dem Wunsch heraus, den Eltern mehr Privatsphäre mit ihrem Kind zu ermöglichen, entschied sich die MHH dazu, einen ehemaligen Ambulanzraum auf der Station zu einem Abschiedszimmer auszubauen. Der entsprechende Raum steht bereits seit 2014 zur Verfügung.

Doch die notwendigen Baumaßnahmen konnten bisher aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden.



© Medizinische Hochschule Hannover

Darüber hinaus kann der Aus- und Umbau des Zimmers nur erfolgen, wenn die erforderlichen Bestimmungen und Vorschriften für Medizinprodukte eingehalten werden.

Die Einrichtung eines Intensivbehandlungsplatzes muss die Möglichkeit zur Beatmung bieten – denn Kinder und Eltern sollen mehrere Tage dort betreut werden können. Dementsprechend müssen die Versorgungsleitungen für Sauerstoff, Druckluft und Vakuum (einschließlich der dazugehörigen Absaugvorrichtung) verlegt werden. Dazu gehört auch der Anschluss der Leitungen an das Notstrom-Aggregat.

Außerdem werden Injektomaten, ein Monitoring sowie entsprechende Halte- und Ablagevorrichtungen benötigt.

Dem Anlass angemessen, soll das Zimmer natürlich auch eine gewisse Behaglichkeit bieten. Dazu gehören ein neuer Fußboden und neue Wandfarben ebenso, wie Gardinen, Lampen und Bilder.

Für die Eltern sollen eigene sanitäre Anlagen geschaffen werden. Darüber hinaus benötigen die Eltern auch ein Bett und Schränke. Eine kleine Sitzecke soll den Familien etwas Bequemlichkeit ermöglichen.

Die MHH hat den Großteil der nötigen finanziellen Mittel über die letzten zwei Jahre über Spenden zusammen bekommen. Die noch fehlende Summe hat HELP übernommen. Damit können die Baumaßnahmen für das Abschiedszimmer nun endlich beginnen.

www.mh-hannover.de

ganz schön... ausgezeichnet!

Seit 2014 unterstützt HELP den inklusiven Kurzfilmwettbewerb „ganz schön anders“ mit der Finanzierung der Workshops für Lehrende. In Cottbus wurde das Projekt nun mit dem Dieter Baacke Preis für das beste deutsche Medienbildungsprojekt im Bereich „Integration“ ausgezeichnet.

Der Baacke-Preis wird vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* und der *GMK – Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* vergeben. **Prämiert werden jedes Jahr herausragende Medienbildungsprojekte mit Beispielcharakter.**

In diesem Jahr ging der Preis an den inklusiven Kurzfilmwettbewerb „ganz schön anders“. Im Mittelpunkt des medienpädagogischen Projekts stehen Filmworkshops, bei denen sich Schülerinnen und Schüler aus Förder-



und Regelschulen begegnen und gemeinsam das Filmhandwerk lernen.

Mit der Unterstützung von HELP ist der „ganz schön anders“-Wettbewerb zu einem der größten inklusiven Kurzfilmprojekte mit Workshops für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen in Niedersachsen gewachsen. Zum Thema „ganz schön mutig“ beteiligten sich 2015/16 insgesamt 174 Filmteams aus ganz Niedersachsen.

In diesem Jahr sind es bereits 201 Filmteams aus über 40 Schulen, die unter dem Motto „ganz schön ungerecht“ Kurzfilme drehen. Bis zum 15. Januar 2017 können weitere Schülerinnen und Schüler mitmachen und fünfminütige Kurzfilme einreichen. Hauptpreis ist die Reise nach Berlin und der Besuch der *Berlinale - Internationale Filmfestspiele Berlin*.

www.ganz-schoen-anders.org

TANDEM-Mentorenprojekt erhält Förderpaket

Ein Grund zum Feiern: Für unser TANDEM-Mentorenprojekt haben wir eines von 100 Förderpaketen der Westfalen Weser Energie GmbH erhalten.

Unter dem Namen „Ideen werden Wirklichkeit“ unterstützt das Unternehmen sozial engagierte Projekte in seinem Netzgebiet. Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserem Engagement überzeugen konnten.

Mehr zum Thema:

<https://ww-energie.com/einhundert-foerderpakete>



Sexuellen Gewalterfahrungen vorbeugen lernen

Ein Griff in die Hosentasche, ein schneller Blick aufs Smartphone – heute so selbstverständlich wie das Abschließen der Wohnungstür. Das Smartphone steht bei Jugendlichen hoch im Kurs und ist ihr ständiger Begleiter. Wie schnell die Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten missbraucht werden können, erklärt Anja Jung in dem von HELP unterstützten Projekt „Internet – was soll mir schon passieren?“.

Das Projekt wird seit einigen Jahren von Violetta, der Fachberatungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen, angeboten und an Schulen in Hannover durchgeführt. Ziel dieses Projekts ist die Prävention sexualisierter Gewalt über das Internet. Es ist heute gezielt auf die sozialen Medien ausgerichtet und erreicht rund 1.000 Schüler jährlich.

Welche Medien bei Jugendlichen gerade hoch im Kurs stehen und wie der Medienalltag von jungen Menschen in Schule und Freizeit aktuell aussieht, erhebt der **Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest** seit 1998 mit der repräsentativen Studien-Reihe „Jugend-, Information, (Multi-)Media“, kurz **JIM**. Die im November veröffentlichte JIM-Studie 2016 zeigt, dass heute rund 92 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren ein eigenes Smartphone besitzen – während es 2011 nur 25 Prozent waren.

Kinder und Jugendliche wachsen heute mit dem Internet auf. Für sie ist es ein fester Bestandteil im Alltag. Das Internet bietet Spaß und schier grenzenlose Möglichkeiten der Information und Kommunikation über soziale Netzwerke, Chats, Spiele, Video- und Musikportale.



Es birgt aber auch Gefahren, derer sich die Jugendlichen oft gar nicht bewusst sind: Seiten mit gewaltverherrlichenden und/oder pornographischen Inhalten, Cybermobbing, die Konfrontation mit sexuellen Äußerungen und vieles mehr. Geschickt nutzen auch Pädokriminelle soziale Netzwerke und Chats, um sexuelle Übergriffe gegen Jugendliche anzubahnen.

Anja Jung ist seit März 2016 für Violetta in den Schulen unterwegs und klärt Jugendliche im Rahmen des Internetprojektes über ebendiese Gefahren auf. Sie gibt Impulse zur Bewusstseinsbildung und zeigt Betroffenen Handlungsmöglichkeiten auf.

„Das Internetprojekt ist sehr **bedarfsorientiert**. Ich betreue jede Klasse mit einer vorbereiteten Präsentation im Gepäck – der Vortrag selbst ist aber stets sehr intuitiv“, so Anja Jung. Da sie sich Namen sehr schnell merken kann, spricht sie die Jugendlichen schon nach kurzer Zeit gezielt an. Das schafft Vertrauen und sorgt im Umkehrschluss dafür, dass sich die Jugendlichen öffnen und von ihren Erfahrungen im Internet berichten. „Und die Jugendlichen haben ein riesiges Miteilungsbedürfnis!“, sagt Anja Jung.

Die Bewusstseinsbildung im Umgang mit dem Internet beginnt bei Anja

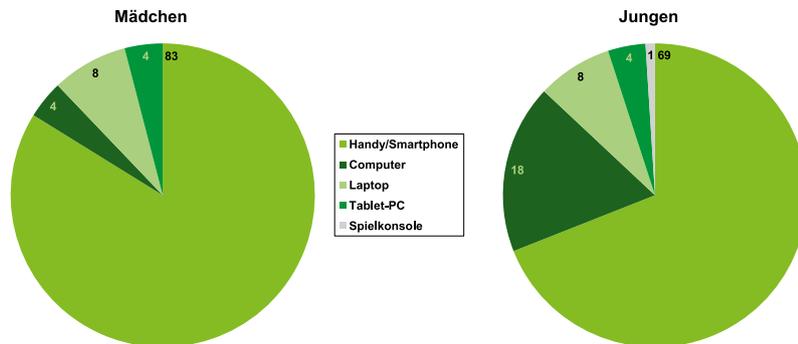
Jung mit einem Rollenspiel. Dabei steht ein Schüler vor der Klasse und mimt den jugendlichen Besucher in einem Chatroom. Anja Jung erklärt der Klasse: „Es dauert 15 Sekunden, bis jemand Fremdes in Chatrooms Kontakt mit euch aufnimmt. Das beginnt mit einem netten „Hallo“ oder auch Komplimenten zu eurem Profilfoto.“

Doch was dann? Anja Jung geht symbolisch auf den Schüler zu und berührt ihn an der Schulter. „An dieser Stelle kann ich der Klasse sehr deutlich zeigen, wie weit der Fremde in dem Chatroom mit unangemessenen Fragen in meine Intimsphäre eingreift. Ich frage die Klasse „Würdet ihr euch auf offener Straße von einem Fremden einfach anfassen lassen?“ Dieses Rollenspiel veranschaulicht den Schülerinnen und Schülern sehr deutlich, wie schnell aus einem vermeintlich netten Gespräch sexuelle Nötigung werden kann.

Mithilfe weiterer Rollenspiele vermittelt Anja Jung den Schülerinnen und Schülern, wann eine Grenzüberschreitung vorliegt und mit welchen Strategien die Täter auf Jugendliche zugehen.

„Sexualisierte Gewalt und Missbrauch – beides sind Ergebnisse, die aus einer Online-Bekanntschaft entstehen können. Die Jugendlichen müssen in der Lage sein, Kontaktanfragen jedweder Art zu differenzieren. Auch müssen sie Grenzüberschreitungen und Bedrohungen erkennen und einschätzen lernen“, erklärt Anja Jung.

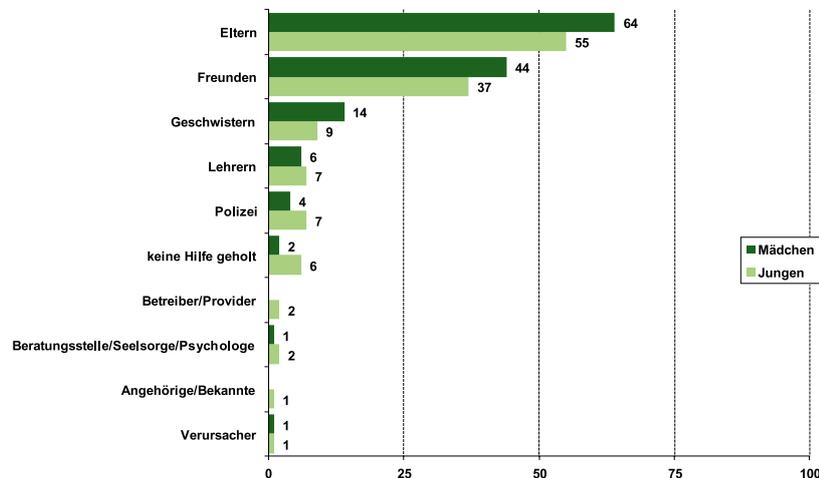
Am häufigsten eingesetztes Gerät zur Internetnutzung 2016



Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: Befragte, die mind. alle 14 Tage das Internet nutzen, n=1.182

Neben der Frage, wie der Medienalltag der Jugend 2016 aussieht, befasst sich die JIM-Studie auch mit dem Thema, bei wem sich Jugendliche Hilfe holen würden, sollten Sie im Internet negative Erfahrungen gemacht haben:

Habe mir Hilfe geholt/würde mit Hilfe holen bei...



Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Die ganze Studie gibt es online: www.mpfs.de/studien/jim-studie/2016/

Dazu gehöre es auch zu verstehen, wie genau die Täter die jeweiligen Plattformen nutzen.

Ein weiteres Thema im Internetprojekt ist auch **Cyber-Mobbing**. Laut JIM-Studie gab jeder Dritte an, dass in seinem Bekanntenkreis schon einmal jemand im Internet oder per Handy fertig gemacht wurde. Auf die direkte Nachfrage, ob sie selbst schon einmal als Opfer von Mobbing betroffen waren, antworteten acht Prozent der Jugendlichen mit ja.

Die Art und Weise, wie gemobbt wird, ist meist sehr ähnlich. „Viele Schülerinnen und Schüler berichten, dass sie Kettenbriefe oder Sprachnachrichten mit Mordandrohungen erhalten haben. Auch werden viele durch den Erhalt unangemessener Bilder belästigt“, erklärt Anja Jung. „Häufig nehmen auch völlig fremde Personen Kontakt auf und fordern auf sehr fragwürdige Weise Informationen von den Jugendlichen. Bei Facebook ist das besonders einfach, da hier keinerlei Differenzierung zwischen Freunden und Fremden stattfindet. Den Jugendlichen geht es um das „sammeln“ von Kontakten.“ Also ganz nach dem Motto: Wer viele Kontakte hat, ist sehr beliebt.

Und wie gehen Eltern mit dem Medienkonsum ihrer Kinder um?

„Die Eltern fühlen sich leider häufig nicht verantwortlich“, erklärt Anja

Jung. „Das hat aber nichts damit zu tun, dass es die Eltern nicht interessiert, was die Kinder im Internet machen. Häufig ist es reine Unwissenheit – und eine gewisse Hilflosigkeit. Es fehlen grundlegende Konzepte zur allgemeinen Haltung gegenüber digitaler Medien. Das macht es den Eltern schwer, Situationen oder auch Gefahren konkret einzuschätzen.“ Um Eltern und auch pädagogische Fachkräfte für das Thema sexualisierter Gewalt im Internet zu sensibilisieren und handlungsfähig zu machen, bietet Violetta Informationsabende und Fortbildungen an.

Betroffenen Jugendlichen den Mut geben, um Unterstützung zu bitten – das ist eines der wichtigsten Ziele des Projekts.

„Das Internetprojekt soll nicht nur Kindern und Jugendlichen helfen, die Gewalterfahrungen im Internet gemacht haben. Es gibt viele Kinder und Jugendliche, die eben solche Erfahrungen im privaten Umfeld machen – abseits des Internets.

Diesen Kindern und Jugendlichen soll es leichter fallen, Kontakt zu Violetta aufzunehmen und um Hilfe zu bitten. Aus diesem Grund ist die Umsetzung dieses Projekts in den Schulen so wichtig – damit wir diese Kinder und Jugendlichen überhaupt erreichen“, erklärt Anja Jung abschließend.

Mehr Informationen unter:
www.violetta-hannover.de



ZUR PERSON

Anja Jung ist Pädagogin, systemische Beraterin und Supervisorin.

Sie arbeitet am liebsten mit und für Menschen, vor allem im Zusammenhang mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. In den vergangenen Jahren war sie vor allem in Berufsfeldern tätig, die sich für Bildung und Inklusion engagieren.

Die Mutter von drei Söhnen mag es kreativ und bunt. Neben vielen Interessen wie lesen, kochen und reisen lernt und lehrt sie die Gebärdensprache.

Bandprojekt für wohnungslose Männer

„Büttner’s Best Choice“ – so heißt die neue Attraktion im Verein Werkheim an der Büttnerstraße in Hannover. Seit Mai 2016 kommen hier wohnungslose Männer zusammen, um gemeinsam Musik zu machen.

„Ihr seid schon eine richtig coole Nummer“, so ein Besucher des ersten öffentlichen Auftritts der Band beim diesjährigen Sommer-Hoffest des Werkheims. Die Band, das sind Frank Wilharm (drums), Rainer Warmboldt (bass), Wilhelm Grüsing (guitar, vocal, harps) und Willi Schönamsgruber (guitar, vocal, harps).

„Büttner’s Best Choice“ wurde im Mai 2016 aufgrund einer freizeitpädagogischen Initiative des Werkheim e.V. in Hannover gegründet. Die Proben finden einmal wöchentlich in einem extra dafür geschaffenen Raum statt. Auch das Equipment – Instrumente, Verstärker und Beschallungsanlage – stellt das Werkheim zur Verfügung (übrigens auch für andere Bewohner, die sich musikalisch betätigen wollen). Hier hofft die Band auf noch mehr Interessenten.

Ziel der Arbeit im Werkheim ist es, wohnungslosen Männern wieder in ein selbstständiges und von Hilfe unabhängiges Leben in einer eigenen Wohnung zu führen. Der Verein bietet sowohl die Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten als auch die Hilfe zum Lebensunterhalt in der Einrichtung für die Männer an.

Das Ziel des Bandprojektes ist, die Selbsthilfekräfte der Männer durch die



musikalische Betätigung zu stärken – eine wichtige Voraussetzung für den Start in ein neues Leben. Gepröbt und gespielt werden viele Klassiker der Rock-, Pop-, Folk- und Bluesgeschichte, wie „Knockin’ on heavens door“ von Bob Dylan oder „Let it be“ von den Beatles.

Den zweiten Auftritt hatte die Band zur Vernissage der Mail-Art-Ausstellung „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“ (200 Jahre Georg Büchner) von Norbert Koczorski. Die Band spielte im Kulturzentrum Pavillon Hannover im Beisein von Ministerpräsident Stephan Weil, der sichtlich von der Leistung der erst wenige Monate zuvor gegründeten Band angetan war.

„Das ist eine tolle Motivation für unsere Gruppe“, freut sich Willi Schönamsgruber, der die Band als Musiker und Bandleader anleitet und begleitet. Dankbar ist er auch für die Unterstützung, die er von Astrid Rehmert, der Leiterin des Sozialdienstes im Werkheim und Initiatorin des Bandprojekts, erhält.

Grundvoraussetzung für die Band ist eine professionelle Anleitung. Daher unterstützt HELP das Musikprojekt, um die langfristige Finanzierung des professionellen Bandleaders zu sichern.

Mehr Informationen unter:
www.whhannover.de

Ein Brotkorb mit Herz

Wir leben in einer Zeit, in der in Deutschland niemand hungern muss. Theoretisch. Denn trotz staatlicher Hilfen für bedürftige Menschen, reicht das Geld oft nicht aus, um die Familie für einen ganzen Monat zu ernähren. HELP sprach mit Marion Straschewski über den Seelzer Brotkorb – einer Lebensmittel-Ausgabe für Menschen, die Hilfe benötigen.

Der Seelzer Brotkorb versorgt bedürftige Menschen seit 2010 mit Lebensmitteln. Was hat Sie damals dazu bewogen, den Seelzer Brotkorb zu gründen?

Damals konnte ich mir nicht vorstellen, dass es in Seelze keine Bedürftigen geben sollte. Also habe ich mich ein bisschen umgesehen und gemerkt, dass es sehr wohl Menschen gibt, die Unterstützung brauchen. Ich habe unter anderem die Tafel in Wunstorf besucht und dort einige Bürger aus Seelze gesehen, die sich ihre Ware dort abgeholt haben – und das im Winter mit dem Fahrrad. Das war meine Motivation, in Seelze eine Tafel zu gründen.

Wie viele Menschen empfangen Sie durchschnittlich im Brotkorb?

Der Seelzer Brotkorb e.V. verteilt einmal in der Woche (immer donnerstags) Lebensmittel. Derzeit sind es insgesamt um die 880 Personen, die wir versorgen.

Beschränkt sich der Bedarf dieser Menschen auf Lebensmittel oder werden auch andere Dinge dringend benötigt? Wenn ja, können Sie diese Dinge ebenfalls zur Verfügung stellen?

Wir kaufen einmal im Vierteljahr auch Hygieneartikel dazu, da wir diese leider kaum gesponsert bekommen.

Dabei handelt es sich um so banale Dinge wie Zahncreme, Duschgel u.s.w. Des Weiteren hat unsere Kleiderkammer jeden Mittwoch geöffnet.

Woher beziehen Sie die Lebensmittel und ggf. auch andere Dinge?

Wir fahren an vier Tagen in der Woche los und holen die Ware von den Sponsoren ab.

Der Seelzer Brotkorb wird derzeit von rund 90 ehrenamtlichen Helfern unterstützt. Welche Aufgaben übernehmen diese Helfer?

Wir haben aktuell zehn Fahrer, die die Waren abholen. Dazu kommen die Vorbereitungsdamen, die die Ware in Augenschein nehmen. Ein zweites Team gibt die Waren nachmittags an die Besucher aus. Für gehbehinderte Menschen bieten wir außerdem einen Bringdienst an. Ihnen werden die Lebensmittel nach Hause gebracht. Natürlich kommen auch Verwaltungsaufgaben dazu: Sponsoren finden, Veranstaltungen organisieren (z.B. Weihnachtsmarkt, Obentrautmarkt), die Verwaltung der Kasse und Haus- und Gartenpflege.



Hier unterstützt HELP

Der Seelzer Brotkorb ist, wie viele andere Vereine, auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Denn laufende Kosten, wie etwa Miete und Nebenkosten der angemieteten Räumlichkeiten, trägt der Verein selbst.

Damit der Betrieb der Lebensmittel-ausgabe langfristig gewährt ist, unterstützt HELP den Seelzer Brotkorb seit November 2016 bei der Finanzierung der monatlichen Nebenkosten.



Verdorbene Lebensmittel haben hier keine Chance: Gewissenhaft werden die gespendeten Waren kontrolliert.

Gibt es beim „Personaleinsatz“ gelegentlich auch Engpässe? Wo könnten Sie noch Hilfe gebrauchen?

Bei den Fahrern! Ein oder zwei weitere Fahrer wären sehr hilfreich.

Vor drei Jahren hatten wir sogar eine Friseurin. Wenn wir hier jemanden finden würden, wäre das super. Denn so ein Friseurbesuch ist teuer.

Wo findet die Lebensmittel-Ausgabe statt? Gibt es mehrere Standorte?

Die Lebensmittelausgabe findet in der Humboldtstraße 14a in Seelze statt. Unsere Kleiderausgabe findet sich in der Schillerstraße/Ecke Heimstättenstraße.

Mit Ihren Lebensmittel-Ausgaben helfen Sie vielen bedürftigen Menschen, die sich ohne diese Hilfe unter

Umständen nicht ausreichend versorgen können. Leider hört man immer wieder, dass es manchen Menschen unangenehm ist, bei einer Lebensmittel-Ausgabe gesehen zu werden. Trifft das auch auf die Menschen zu, die den Seelzer Brotkorb besuchen?

Ja, sicher. Besonders ältere Menschen besuchen den Brotkorb eher nicht. Ich habe versucht über die Stadt und den Seniorenbeirat diese Menschen zu erreichen; leider mit wenig Erfolg. Die Menschen, die aktuell zu uns kommen sind allerdings sehr dankbar und haben mittlerweile keine Probleme mehr damit.

Vielen Dank für das Interview!

Weitere Informationen:
www.seelzer-brotkorb-ev.de



Marion Straschewski ist Gründerin und 1. Vorsitzende des Seelzer Brotkorbs

Erster GeschwisterkinderTREFF

Neues Angebot für Geschwister von schwer kranken Kindern: Ab Januar 2017 treffen sich Geschwister von Kindern mit einer schweren Erkrankung oder Behinderung regelmäßig zum Austausch beim neuen GeschwisterTREFF am Irmengard-Hof der Björn Schulz Stiftung.

Kinder, die ein schwer krankes oder beeinträchtigtes Geschwister haben, zwischen acht und 14 Jahre alt sind und aus der Region rund um den Chiemsee stammen, haben jetzt erstmals die Möglichkeit, beim neuen GeschwisterTREFF zusammenzukommen. Er findet ab Januar 2017 am Irmengard-Hof der Björn Schulz Stiftung in Gstadt statt.

Bei den Treffen lernen sie andere Geschwisterkinder kennen, die in einer ähnlichen Situation leben.

Der GeschwisterTREFF findet in regelmäßigen Abständen mindestens einmal im Monat jeweils samstags statt. Organisiert und begleitet wird das Projekt von den Geschwisterfachkräften des sozialpädagogischen Teams am Irmengard-Hof der Björn Schulz Stiftung, die seit vielen Jahren auf die Geschwisterarbeit spezialisiert ist.

Auf dem Programm stehen Almwanderungen, Schwimmen und Rodeln, ein Musikprojekt oder Grill- und Kocherlebnisse mit leckerem Essen und auch ein Geschwisterverwöhntag. Zusätzlich werden verschiedene Workshops speziell für Geschwister durchgeführt, die den Austausch untereinander, den Zusammenhalt und das Verständnis für ein Leben in einer Familie mit einem schwer kranken Kind fördern.



Der Chiemgauer GeschwisterTREFF kann starten! Foto: Björn Schulz Stiftung

Was ist Geschwisterarbeit?

Die Situation der Geschwister in Familien mit einem schwer kranken Kind oder einem Kind mit Behinderung gestaltet sich oftmals schwierig. Die Familien sind durch die Sorge um das erkrankte Kind und die aufwendige Betreuung und Pflege sehr belastet. Oft bleibt für die Interessen und Gefühle der gesunden Geschwister nicht genügend Zeit, so dass sie sich zurückgesetzt und allein gelassen fühlen.

Die Angebote der Björn Schulz Stiftung stärken Geschwisterkinder in dieser schwierigen Lebenslage. In speziellen Workshops und Freizeiten stehen sie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

und treffen auf andere Kinder, denen es ähnlich geht. Gemeinsame Unternehmungen, erlebnispädagogische Aktivitäten und begleitende Gespräche schaffen einen Ausgleich zum Familienalltag, stärken das Selbstvertrauen und geben den Geschwisterkindern Raum für ihre Interessen und Bedürfnisse.

Begleitet werden die Maßnahmen von erfahrenen, pädagogisch geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eine Zusatzausbildung als Geschwister-Fachkraft haben. Die Geschwisterarbeit der Björn Schulz Stiftung ist bisher ausschließlich spendenfinanziert.

HELP Mitgliederzeitung nur noch online erhältlich

Immer häufiger fragen Mitglieder bei uns nach, warum sie unsere Mitgliederzeitung nicht mehr per Post erhalten.

Der Grund ist einfach und logisch: Wir möchten unsere finanziellen Mittel, die uns dank Ihrer Unterstützung zur Verfügung stehen, gezielt den Kinder- und Jugendhilfsprojekten zukommen lassen. Die hohen Produktions- und Portokosten dieser Zeitschrift würden diese Mittel einschränken.

Wir danken Ihnen von Herzen, dass Sie mit Ihrer Mitgliedschaft so viele Projekte möglich machen! Die Zeitschrift soll Sie natürlich auch in Zukunft darüber informieren, welche Projekte mit Ihren Beiträgen unterstützt und gefördert werden.

Die Zeitschrift erscheint weiterhin regelmäßig und steht als PDF auf unserer Internetseite zum Download zur Verfügung. Die Printversion versenden wir jedoch gerne auf Anfrage. Bitte fordern Sie diese per E-Mail an: mroz@help-deutschland.de

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Fragen, Lob, Kritik

Sie haben Fragen an uns oder möchten Kritik äußern?

Wir möchten gerne davon erfahren!

Schreiben Sie uns:
info@help-deutschland.de



Mitglieder werden selbst aktiv

Sie sind von Ihrer Mitgliedschaft überzeugt? Wünschen Sie sich, dass noch viel mehr Menschen die von uns unterstützten Projekte ermöglichen und dafür sorgen, dass viele weitere folgen? Dann überzeugen Sie auch andere!

Laden Sie interessierte Menschen aus Ihrer Nachbarschaft, Ihrem Freundes-, Bekannten- oder Kollegenkreis ein und veranstalten Sie in unserem Auftrag Info-Abende. Bringen Sie diesen Menschen unseren Verein, unsere Ziele und unsere Projekte näher. Regelmäßig küren wir außerdem ein

besonders engagiertes Mitglied zu unserem „most active member“ und stellen es in unserer Zeitschrift vor.

Also, worauf warten Sie? Fordern Sie unsere Unterlagen an und es kann losgehen!

HELP e.V.
Sutelstr. 73
30659 Hannover
Telefon 0511 - 26 27 79 30
Telefax 0511 - 26 27 79 31

E-Mail:
help-deutschland@mitgliederservice.org

Das Einfache gut machen

Die Einführung von Ganztags(grund)schulen zieht in Deutschland seit Jahren immer größere Kreise. Die Stiftung HELP ist nicht nur Kooperationspartner im Ganzttag, sondern macht sich auch stark im Bereich der Schulentwicklung. Michael Brüning ist seit 2012 für die Stiftung HELP tätig. Im Gespräch erzählt er, warum das Thema „Schulentwicklung“ so wichtig ist.

Herr Brüning, Sie sind für die Stiftung HELP an verschiedenen Grundschulen unterwegs, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Was kann man sich unter „Schulentwicklung“ vorstellen?

Schulentwicklung heißt in unserem Fall die **Teams** in den Schulen zu entwickeln. Es geht uns um die handelnden Personen am jeweiligen Standort. Nur wenn sich die einzelnen Akteure im Bereich Schule (Schulleitung, Lehrkräfte, Fachpersonal im Nachmittag) in ihren individuellen Kompetenzen weiterentwickeln und als Team effizienter und zielgerichteter zusammenarbeiten kann so etwas wie Qualitätsentwicklung stattfinden.

Welche Aufgaben übernehmen Sie an dieser Stelle innerhalb des Prozesses?

Ich habe das Privileg als Projektleiter viele Schulen zu besuchen, zu hospitieren und die vielen unterschiedlichen Strukturen und kreativen Lösungen an den jeweiligen Standorten kennenzulernen. Diese Erfahrungen möchte ich gern weitergeben und einzelnen Teams dabei mit diesem Hintergrund als Impulsgeber dienen. Konkret bedeutet es, dass ich Teams zunächst aus einem objektiven Blickwinkel in ihrem Alltag begleite und mit den Akteuren über ihre Probleme und



Michael Brüning erklärt das Konzept. Bildquelle: Münsterländische Volkszeitung Rheine

Zielvorstellungen spreche. **Auf dieser Basis entwickle ich dann in Absprache mit den Teams ein bedarfsorientiertes Fortbildungsangebot.**

Die Teambildung ist also ein wesentlicher Bestandteil in der Entwicklung. Warum?

Viele Akteure wünschen sich kurzfristige Verbesserungen. Dabei geht es in erster Linie zunächst um die Kinder oder die Eltern. Ich möchte keine Luftschlösser bauen und mache den Teams zu Beginn klar, dass pädagogische Arbeit vor allen Dingen

bedeutet, sein eigenes Handeln und die Zusammenarbeit im Team kritisch zu hinterfragen. **Hier bleiben oft bereits am Beginn eines Prozesses große Potenziale auf der Strecke.** Ein reifes, erfolgreiches Team entwickelt sich erst nach und nach, nachdem es Probleme gelöst, Beziehungen vertieft und Rollen geklärt hat. Die stetige Kommunikation des Teams (abseits von kleinen Teamsitzungen in denen der tägliche Alltag organisiert werden muss) über pädagogische Ziele und Methoden ist ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg.

Was soll diese Unterstützung langfristig bewirken?

Wir möchten Standorte langfristig und nachhaltig unterstützen. Dabei ist es mit einzelnen Fortbildungen zu bestimmten Themen nicht getan. Zu oft schleicht sich der „normale Alltag“ wieder ein, man bewegt sich weiterhin nur in seiner Komfortzone und verpasst die Chancen auf die wertvollen Schritte aus dieser Komfortzone heraus, indem man sein pädagogisches Repertoire erweitert. Dadurch, dass wir häufiger und über einen längeren Zeitraum Teams mit Impulsen und Ideen bei ihren Prozessen unterstützen zeichnen wir einen produktiven Kreislauf aus Alltagsbeobachtung, Reflexion und pädagogischem Handeln. Letzteres ist der entscheidende Punkt: Natürlich die Teams, aber allen voran die Kinder sollen letztlich von diesen Maßnahmen profitieren.

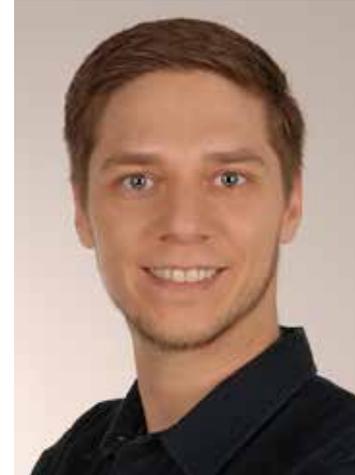
Welche Erfahrungen machen Sie während der Schulungen? Wie ist das Feedback?

Unser Konzept zur Schulentwicklung findet bereits im dritten Schuljahr in Folge statt. Mittlerweile sind wir an 22 Standorten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen in dieser Sache aktiv. Die Rückmeldungen sind äußerst positiv und wurden mit der Zeit immer besser, weil auch unsere Teams an den Standorten mit der Zeit und ihren Erfahrungen immer effektiver und zielgerichteter arbeiten

konnten. Meine persönlichen Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld sind zum einen, dass Teams in Schulen trotz schwieriger Bedingungen erstaunlich kreative Wege und Lösungen finden um pädagogische wertvolle Arbeit zu leisten. Hin und wieder muss man Ihnen den Rücken stärken und sie darauf aufmerksam machen, wie wichtig und gut ihre Arbeit trotz belastender Umstände ist. Zum anderen fällt mir auf, dass Teams es sehr zu schätzen wissen, wenn man sich ihrem Standort mit ihren speziellen Strukturen und Umständen widmet – das heißt wenn man **bedarfsorientiert** arbeitet. Dies führt zu mehr Offenheit und auch Ehrlichkeit während der Veranstaltungen.

Warum ist das Konzept so erfolgreich?

Zunächst bestätigen uns die Anfragen und die Rückmeldungen in unserer Arbeit. Ich glaube wenn Teams merken, dass man ihre Arbeit wertschätzt und sich inhaltlich/konzeptionell auf ihre individuellen Gegebenheiten vorbereitet, lassen sich ihre Sinne wieder schärfen für das großartige Feld der Pädagogik. Vielleicht liegt der Schlüssel des Erfolgs also in einer Mischung aus (neu gewonnener) Arbeitsmotivation und pädagogischem Handwerkszeug. An kleinen „Stellschrauben“ der täglichen pädagogischen Arbeit zu drehen kann viel bewirken, denn die meisten Prozesse laufen in den Teams in der Regel gut. **Es geht darum, das Einfache gut zu machen.**



ZUR PERSON

Michael Brüning studierte Erziehungswissenschaften/Psychologie mit dem Themenschwerpunkt Bildungsungleichheit.

Bei HELP e.V. ist er für die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung des Projektes LERNEN zu lernen® verantwortlich.

Für die Stiftung HELP ist er darüber hinaus als Projektleiter für die Durchführung und Konzeptionalisierung der LERNEN zu lernen®-Kurse und Fortbildungen zuständig. So gehören zu seinem Aufgabenbereich die Initiierung von Kursen und Fortbildungen für Kinder, Studenten, Sozialpädagogen und Lehrern in den verschiedenen Bildungseinrichtungen.

Für ein besseres Miteinander.
Für unser soziales Umfeld.

Für die Zukunft unserer Kinder.



HELP hilft helfen.

Helfen Sie mit.